

DIE BACHSTADT ARNSTADT,

DAS TOR ZUM THÜRINGER WALD

„Mittelalterlich romantisch, malerisch schön, einfach faszinierend anzusehen!“

Arnstadt, ist eine kleine, aber geschichtsträchtige Stadt im Herzen Thüringens und nur einen Katzensprung entfernt von der Landeshauptstadt Erfurt. Auch für Ausflüge in weitere schöne Städte Thüringens wie Erfurt, Eisenach, Gotha oder Weimar ist Arnstadt mit seiner zentralen Verkehrsanbindung (direkt am Erfurter Kreuz) hervorragend geeignet.



Allerdings kann man es auch verstehen, wenn die Besucher gar nicht aus der schönen Stadt weg möchten, denn die Arnstädter lieben ihre Heimatstadt und auch deren Gäste erliegen oft dem romantischen Charme der Gassen und der vielen idyllischen Plätze im Schatten großer Linden.

Mit über 1300 Jahren ist Arnstadt der älteste Ort Mitteldeutschlands. Johann Sebastian Bach hatte hier seine erste Organistenstelle und auch wenn es man-

cher Bayer nicht glauben kann, das Weizenbier und auch die Thüringer Bratwurst wurden hier erstmals urkundlich erwähnt.

Hier kann man durch die Innenstadt mit ihren kleinen Läden bummeln und sich bewusst machen, dass auf diesem holprigen Kopfsteinpflaster auch schon Johann Sebastian Bach gelaufen ist.



Die Region um Arnstadt kann als Wiege der Bachfamilie angesehen werden. Viele der Verwandten Johann Sebastian lebten und wirkten hier.

Der Ort Wechmar mit dem Stammhaus der Bache ist nur wenige Kilometer entfernt.



Der junge Bach spielte in Arnstadt aber nicht nur Orgel, er lebte, liebte oder prügelte sich auch mal. Ein Besuch der Bachausstellung im Haus zum Palmbaum



ist ebenso ein Muss wie der Besuch des Bachhauses in der Kohlgasse 7. In Dornheim, etwa 5 km entfernt von Arnstadt, findet der Bachfan die verträumte Trau- kirche, in der Johann Sebastian Bach am 17. Oktober 1707 seine Maria Barbara heiratete.

Aber keine Angst, nicht alles dreht sich um das Musikgenie. Ein weiteres Kleinod, das sich die Besucher nicht entgehen lassen sollten, ist die barocke Puppenstadt Mon plaisir im Neuen Palais. Neben fast 400 Puppen und einzigartigen Miniaturwelten, die das Alltagsleben des 18. Jahrhunderts widerspiegeln, sind im Schlossmuseum Arnstadt wertvolle Brüssler Wandteppiche, Gemälde und eine beeindruckende Porzellansammlung zu bestaunen.

Auch die Wasserschlossruine Neideck im Herzen der historischen Innenstadt ist einen Besuch wert.

Wer möchte nicht mit einem fachkundigen Stadtführer auf eine Zeitreise durch über 1300 Jahre Geschichte

gehen und gespannt manch geheimnisvolle Sage hören, die sich um die Stadt mit ihren alten Gemäuern rankt, zum Beispiel die hilfsbereiten, aber dennoch nicht gern gesehenen Böhlersmännchen?

Bei Buchungen und weiteren Fragen wird gerne weiter geholfen oder einfach das KOSTENLOSE Arnstadt-Infopaket anfordern:

Tourist-Information Arnstadt
Am Markt 3
99310 Arnstadt
Tel.: 0 36 28/ 60 20 49
information@arnstadt.de
www.arnstadt.de

Wo Fahrrad und Wanderschuhe zur Zeitmaschine werden

In und um die Bachstadt Arnstadt herum wird das Fahrrad zur Zeitmaschine und die Wanderschuhe folgen den Spuren von berühmten Persönlichkeiten, geheimnisvollen Sagenfiguren und heldenhaften Edelmännern.



Durch seine Lage direkt an den grünen Ausläufern des Thüringer Waldes bietet die Bachstadt Arnstadt hervorragende Möglichkeiten zu eigener sportlicher Betätigung, sei es auf Schusters Rappen auf einem der gut ausgestatteten Wanderwege oder mit dem Rad auf einem der zahlreichen Radwanderwege.

Dem Wanderer bietet sich mit dem Wanderweg von Arnstadt nach Ilmenau (Von Bach zu Goethe) eine direkte Anbindung an den Goethe-Wanderweg bis hin zum weltbekannten Rennsteig mit dem Wintersportzentrum Oberhof. Der Weg führt zu wunderschönen Panoramapunkten vorbei an kulturhistorisch bedeutenden Sehenswürdigkeiten. So kommen kultur- und wanderbegeisterte Gäste gleichermaßen auf ihre Kosten.

Der nach dem Maler benannte Otto-Knöpfer-Wanderweg erschließt das malerische Drei-Gleichen-Gebiet mit seinen weithin sichtbaren drei Burgen, um die sich so manche Sage rankt. So sollen einst in einer stürmischen Gewitternacht alle drei Burgen von Blitzen entzündet worden sein.

Nicht zu vergessen ist das Jonastal, in dessen zahlreichen Höhlen und unterirdischen Gängen die Heimat der Arnstädter Böhlersmännchen und eventuell das Versteck des sagenumwobenen Bernsteinzimmers ist. Jedoch haben es schon viele gesucht und



bis heute trotz größter Anstrengungen nicht gefunden.

Kulturell interessierte Wanderfreunde können auf dem Johann-Sebastian-Bach-Wanderweg u.a. Bachs Trauikirche im kleinen Ort Dornheim besuchen.

Für kürzere Wanderungen in der schönen Natur des Thüringer Waldes bietet sich das Gebiet um die Alteburg mit einem Aussichtsturm, der sich über der 1300 Jahre alten Stadt erhebt, an. Ein Teil der dort vorhandenen Wanderwege sind als behindertenfreundliche Rundwanderwege ausgelegt. Weiterhin ist dieses Gebiet ein Zentrum für Jogger und Nordic Walking Fans. Ein Panoramablick von einem der Aussichts-



punkte ins Geratal und auf die Höhenzüge des Thüringer Waldes sind die Belohnung für den Aufstieg.

Für Radfahrer sind der Gera-Radwanderweg, der direkt durch Arnstadt führt, und die Anbindung zum Ilmtal-Radwanderweg ein Anreiz, u.a. die Städte Ilmenau, Erfurt, Stadtilm und Weimar per Rad zu erkunden.

Wer nicht allein seinen Weg durch den Märchenwald Thüringens finden möchte, kann sich einer der regelmäßig geführten Wanderungen anschließen.

Wenn Spaß und Gemeinschaftsgefühl im Vordergrund stehen, ist die geführte Wanderung „Vom Bier zur Bratwurst“, von der ältesten Weizenbierbrauerei Deutschlands hin zum Ersten Bratwurstmuseum sicher nicht auf dem Holzweg.

Für Freunde der Naturheilkunde sind auch geführte Kräuterwanderungen im Angebot.

Alle Wander- und Radwanderwege sind auch für Familien mit Kindern geeignet und bieten vielfältige Möglichkeiten einer aktiven Erholung und viel Spaß in der wunderschönen Natur Thüringens.

Schlossmuseum Arnstadt

„Mon plaisir“ - Barocke Miniaturwelten zwischen Hofetikette und Jahrmarktstreiben

Der streng rationalistische Bau des Neuen Palais, als Witwensitz der Fürstgemahlin Elisabeth Albertine von Schwarzburg-Sondershausen bis 1740 erbaut, birgt ein kunsthistorisches Kleinod ohnegleichen in seinen Mauern, die barocke Pup-



penstadt „Mon plaisir“. Mit ihr verbindet sich der Name einer weiteren Frauengestalt des Hofes von Schwarzburg-Arnstadt, Auguste Dorothea. Die verwitwete kinderlose Fürstin fand neben ihrer ausgeprägten Sammelleidenschaft ihr „plaisir“ – ihr Vergnügen – in der Fertigung dieser einzigartigen Miniaturwelt: Diese repräsentativen Kunstkammerobjekte waren wohl nie zum Spielen gedacht, sondern zeigen bühnengleich Abbilder der verschiedenen Lebenswelten einer kleinen Residenzstadt. Dreidimensionalen barocken Genrebildern



ähnelt, entföhren die einzelnen Stuben in die Intimität der fürstlichen Wohn- und Repräsentationsräume mit ihrem typischen Interieur, lenken den Blick auf die kleinbürgerliche Seite des Lebens mit Handel und Handwerk und zeigen ebenso klösterliche Gefilde. Letztere können durchaus der Erlebniswelt der Fürstin mit ihren engen Kontakten zum Erfurter Ursulinenkloster geschuldet sein. Die einzelnen Darstellungen bilden eine kleine heile Welt und trotzdem einen getreuen Spiegel des Lebens in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Der Jahrmarkt lebt von den geschäftigen Handwerkern, die in Buden ihre Seile, Kerzen, Zinn und irdene Waren den über den Markt schlendernden Kunden anbieten. Eine Gauklertruppe hat sich zwischen den Ständen zur Unterhaltung aufgebaut. Kleinere schlichte Häuser geben Einblick in die Welt der Handwerker: der Bäcker, Schneider, Drechsler und Leineweber.

Ein Philosoph meditiert neben einem Totenschädel, Damen und Herren sitzen am Teetisch, musizieren oder spielen Karten, Kutschen und Pferde zeugen vom Reiseverkehr der damaligen Zeit. In der Hofküche herrscht unter den mit blitzenden Geräten und Arnstädter Fayencen gefüllten Regalen geschäftiges Treiben. Die kleinen Figuren mit den aus Wachs modellierten Köpfen agieren in der reich geschmückten Kleidung des Barock an den verschiedensten Schauplätzen; sie sind der lebendige Mittelpunkt eines jeden Bildes.

Unzählige Gerätschaften, die Miniaturmöbel der Régence, Tapeten, Stoffe, Kupfer, Lüster, Fayencen, Werkzeuge und die Gemälde und Stiche an den Wänden lassen alle Häuser zu Entdeckungsrei-

sen in eine vergangene Welt werden. Das Porzellan-Kabinett, in welchem der Fürst und ein anderer Vornehmer sich zwischen den auf Konsolen präsentierten Stücken aufhalten, fasziniert durch die reiche Verzierung der Wände und Deckengesimse und die zarte Bemalung der ausgestellten Porzellanen. Es findet sein Pendant im Schloss. Das 1735 fertig gestellte Kabinett im südlichen Seitenflügel zeigt wie die faszinierende Miniatur auf Konsolen vor allem wertvolle ostasiatische Porzellanen.

Beide, das Kabinett der Miniaturwelt und das fürstliche Porzellan-Kabinett im Schloss, leben von den Spiegeln und der faszinierenden Fülle außer, dass der Fürst sich heute lediglich noch in der kleinen Welt des „Mon plaisir“ betrachten lässt.

Außer den rund 1000 Stücken aus China und Japan aus den Jahren um 1700 im Kabinett lassen sich in den angrenzenden Räumen auch frühe Meißner Porzellanen sowie Figuren aus Böttgersteinzeug bewundern. Gerade die Meißner Vasen mit der Markung AR für Augustus Rex lassen auf enge Beziehungen des Fürsten Günther I. zum Hof August des Starken in Dresden schließen. Ein herausragendes Stück der Sammlung ist die Büste der Prosperina aus Böttgersteinzeug, die vermutlich von Benjamin Thomae stammt und einer Marmorgruppe von Giovanni Lorenzo Bernini nachempfunden ist.

Wechselnde Sonderausstellungen und viele weitere Schätze, die es im Schloss zu entdecken gilt, machen auch jeden Besuch hier bestimmt zu einem Genuss. Lassen Sie sich verführen von der Miniaturwelt und der fürstlichen Welt des Schlosses.

BACH IN ARNSTADT 1703-1707

Der junge Bach in Arnstadt Arnstadt zur Zeit Johann Sebastian Bachs

Um 1700 erlebten die Thüringer Kleinstaaten, die durch die Folgen des 30-jährigen Krieges zurückgeworfen worden waren, einen politischen, wirtschaftlichen und geistig-kulturellen Neubeginn.

Mit annähernd 3800 Einwohnern war Arnstadt zu Beginn des 18. Jahrhunderts eine durchaus bevölkerungsreiche Stadt Thüringens.

Bedingt durch die günstige Lage am Eingangstor zum Thüringer Wald hatte sie sich zu einer bekannten Handels- und Gewerbestadt entwickelt und war ein wichtiger Umschlagplatz für Erzeugnisse von und nach dem Thüringer Wald.

Besondere Beachtung verlangt die gerade auch für das Musikleben bedeutungsvolle Tatsache, dass Arnstadt jahrhundertlang bevorzugte Residenz der Grafen von Schwarzburg war.

Während der Regierungszeit Anton Günters standen mehrere Bache in seinen Diensten:

Heinrich Bach, Johann Christoph Bach, Johann Ernst Bach, Johann Michael Bach.

Das Arnstädter Bier schmeckte sicher auch den Bache, wenn sie sich im Gasthof „Goldene Sonne“ zu Arnstadt zum Familientag trafen. Davon erzählt Carl

Philipp Emanuel, Johann Sebastian Bachs Zweitältester:

„Da sie unmöglich alle an einem einzigen Orte beisammen leben konnten, so wollten sie sich doch wenigstens einmal im Jahr sehen und bestimmten einen gewissen Tag, an dem sie sich sämtlich an einem dazu gewählten Ort einfinden mußten. Die Art und Weise, wie sie die Zeit während dieser Zusammenkunft hinbrachten, war ganz musikalisch.“

Dass sie mit einem Choral begannen, war bei dieser Gesellschaft selbstverständlich, aber: cantores amanti humores. Deshalb gingen sie von „diesem andächtigen Anfange zu Scherzen über, die häufig sehr gegen denselben abstachen. Sie sangen nämlich nun



Volkslieder, teils von possierlichem, teils auch von schlüpfrigem Inhalt zugleich miteinander aus dem Stegreif so, daß zwar die verschiedenen extemporierten Stimmen eine Art von Harmonie ausmachten, die Texte aber in jeder Stimme anderen Inhalts waren.

Sie nannten die Art von extemporierte Zusammenstimmung „Quodlibet“ (was beliebt) und konnten nicht nur selbst recht von ganzen Herzen dabei lachen, sondern erregten auch ein ebenso herzliches und unwiderstehliches Lachen bey jeden, der sie hörte.“

Johann Sebastian Bach stand in Arnstadt noch am Anfang seiner Musiklaufbahn.

Seine geniale Veranlagung wurde hier nach dem Prüfungsspiel am 13. Juli 1703 anerkannt, indem keine weiteren Bewerber zur Probe geladen wurden.

Über solche Orgelproben erzählte Carl Philipp Emanuel später:

„Er sagte zum Spaß vor allen dingen muss ich wissen, ob die Orgel eine gute Lunge hat, um dieses zu erforschen, zog er alles Klingende an und spielte so vollstimmig als möglich. Hier wurden die Orgelbauer oft für Schrecken ganz blass.“

Es muss auch für damalige Verhältnisse als nicht ganz alltäglich angesehen werden, dass man einem so jungen Mann mit einem so verantwortungsvollen Auftrag wie einer Orgelbauabnahme bedachte.

Bach war ausschließlich als Organist und nicht als Kantor eingestellt und hatte wöchentlich höchstens zehn Stunden offiziellen Organistendienst zu absolvieren.

Weder vor noch nach ihm wurde einem Organisten so viel gezahlt; offenbar wollte ihn das Konsistorium nicht nur gewinnen, sondern auch halten.

Sein Dienst ließ ihm viel Zeit zum Studium der alten und neuen Meister und zum Üben.

Ein Ohren- und Augenzeuge berichtete:

„Man erstaunt bei seiner Fertigkeit, und man kann auch kaum begreifen, wie es möglich ist, daß er seine Finger und seine Füße so sonderbar und so behend ineinander schränken, ausdehnen, und damit die weitesten Sprünge machen kann, ohne einen einzigen falschen Ton einzumischen ...“

Johann Sebastian Bach hatte aber auch einige Differenzen mit der Kirchenbehörde, ... schließlich war er in Arnstadt noch ein sehr junger Mann in seiner „Sturm und Drang Zeit“, Generationskonflikte, wie sie auch heute noch anzutreffen sind, waren geradezu zu erwarten.

Im August 1705 wurde Bach mehrfach vor das Konsistorium geladen, weil sich die Klagen über Disziplinlosigkeit, provoziert durch den Schüler Geyersbach, mehrten, sollte er mit den 16- bis 21-jährigen Gymnasiasten in kleinem Umfang Chor und Orchester zur Ausgestaltung der Gottesdienste betreiben.

Das brachte von Seiten des 21-jährigen Geyersbach, den er wegen seines schauderhaften Spiels einen Zipfelfagottisten genannt hatte, handfeste Dresche ein, gegen die er sich nur mit dem Degen wehren konnte. In den noch vorhandenen Akten liest man auch, dass er eines Tages eine „fremde Jungfer auf dem Chore“ singen ließ.

Dieses Faktum wurde vom Konsistorium genauso in gründlichen Disputen erörtert wie der Fall Geyersbach.

Ende Oktober 1705 ersuchte Johann Sebastian Bach das Konsistorium um einen vierwöchigen Urlaub. Ihn drängte sein Entschluss, den berühmten Orgelmeister an der Lübecker Marienkirche, Diedrich Buxtehude, aufzusuchen. Dieser war bekannt für die Aufführungen der „Abendmusiken“, die alljährlich an

vier Sonntagen vor Weihnachten stattfanden. Hingerissen von den Eindrücken, die ihm die Norddeutsche Orgelschule gewährte, kehrte er erst nach vier Monaten zurück.

Aber nach seiner Reise wurde es ganz schlimm. Er mischte so „viele fremde Töne“ in die Choralbegleitung, dass die Gemeinde „darob ganz confundieret“, d.h. aus der Fassung gebracht wurde.

Das schönste Ergebnis der Arnstädter und der Lübecker Studien ist die Fuge in E-Dur, BWV 566.

Als die Kritik an ihm immer größer wurde, suchte der junge Bach nach einer neuen Stellung.



1707 war in der freien Reichsstadt Mühlhausen die Organistenstelle frei geworden. Der Mühlhäuser Ratsherr leitete die Neubesetzung der Stelle. Maria Barbara Bach war mit ihm verwandt, so dass man annehmen kann, daß Bach durch familiäre Kontakte das neue Amt gesichert wurde.

Maria Barbara nahm im Leben Bachs eine ganz besondere Stellung ein.

Die Kirche in Dornheim wählte Bach für eine bescheidene Trauzeremonie mit Maria Barbara Bach, seiner Base und

Tochter des Gehrener Organisten Johann Michael Bach. Der befreundete Dornheimer Pfarrer traute das Paar am 17. Oktober 1707

Sicherlich galt für seine Liebe zu Maria Barbara das, was er nach ihrem Tode seiner zweiten Frau Anna Magdalena als Aria Giovannini ins Notenbüchlein eintrug:

„Wills du dein Herz mir schenken, so fang es heimlich an...“



Von Johann Sebastian Bachs Orgel ist zum Glück für alle, die seine Musik lieben und bewundern, nicht nur der Prospekt übrig geblieben. In der Bachausstellung im Haus zum Palmbaum wird der Orgeltisch aufbewahrt und in der heutigen Orgel der Bachkirche sind noch sieben Pfeifenreihen der alten Orgel enthalten. Überhaupt wird die „Bachpflege“ in Arnstadt, wie in ganz Thüringen groß geschrieben.

Johann Sebastian Bach hätte seine Freude daran!

Mühlberg

Mühlberg ist ein Dorf im östlichen Landkreis Gotha in Thüringen. Zusammen mit Arnstadt und Großmonra ist es der älteste urkundlich erwähnte Ort Thüringens.

Seit dem 1. Januar 2009 ist die ehemals selbständige Gemeinde Ortsteil der Gemeinde Drei Gleichen. Sie hatte am 31. Dezember 2007 1326 Einwohner auf einer Fläche von 22,48 km².

Mühlberg liegt in Mittelthüringen am Südrand des Thüringer Beckens im Gebiet der Drei Gleichen auf einer Höhe von 290 m ü. NN auf halbem Weg zwischen Arnstadt und Gotha. Südlich des Ortes erhebt sich die durchschnittlich 450 Meter hoch gelegene Hochebene der Ohrdruffer Platte, die heute überwiegend als Truppenübungsplatz genutzt wird. Thüringer Becken und das Vorland des Thüringer Waldes werden durch die bei Mühlberg als zwei Höhenzüge sichtbare Eichenberg–Gotha–Saalfelder Störungszone abgegrenzt.

Am 1. Mai 704 wird Mühlberg als Molenberge zusammen mit Arnstadt und Großmonra in einer Schenkungsurkunde des Thüringer Herzogs Hedan II. an den angelsächsischen Bischof Willibrord von Utrecht erstmals urkundlich erwähnt. Im Jahr 1242 erhielt der Ort Marktrecht. Im Lauf der nachfolgenden Jahrhunderte wechselten die Besitzverhältnisse häufig. 1802 wurde Mühlberg preußisch und Teil des Regierungsbezirks Erfurt.

Erst mit der Neugliederung des Landes 1945 kam Mühlberg zum Land Thüringen und gehört seitdem zum Landkreis Gotha. 1952 wurde dieser Teil des neu gebildeten Bezirks Erfurt, der bis zur Neugründung des Landes Thüringen im Jahr 1990 Bestand hatte. Am 21. Mai 1992 schloss sich die Gemeinde mit den Nachbargemeinden Grabsleben, Seebergen und Wandersleben zur Verwaltungsgemeinschaft Drei Gleichen zusammen. Aus diesem Zusammenschluss entstand zum 1. Januar 2009 die Gemeinde Drei Gleichen.

Übungsanlage
Golfschule
Clubhaus
Restaurant



**THÜRINGER
GOLF CLUB**
Drei Gleichen
Mühlberg e.V.

An einem der schönsten Flecken Thüringens mitten ins malerische Burgenland „Drei Gleichen“ eingebettet, liegt die älteste Gemeinde des Landes, Mühlberg, mit ihrem geschichtsträchtigen Areal „Gut Ringhofen“, wo der Thüringer Golfclub „Drei Gleichen“ Mühlberg e.V. beheimatet ist.

Gleich hinter dem Gut befindet sich die 18-Loch Golfanlage auf einer Fläche von ca. 70 ha. Der Golfplatz, welcher in leicht hügeligem Gelände erbaut ist, reizt durch strategisch zu spielende Bahnen. Zahlreiche natürliche Hindernisse, Teiche und gut platzierte Bunker verteidigen die Grünns und stellen auch für ambitionierte Golfer eine Herausforderung dar.




Golfresort Gut Ringhofen GmbH
 Ringhofen • 99869 Mühlberg
 Telefon: +49 (036256) 21741 • Telefax: +49 (036256) 21742
 Email-Adresse: info@golfresort-gut-ringhofen.de
 Homepage: www.golfresort-gut-ringhofen.de





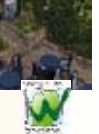
seit 1608

G★★★

Historisches Gast- und Logierhaus "Goldene Henne"



Ried 14, 99310 Arnstadt
Telefon: 03628-589560
Telefax: 03628-589561
www.henne-arnstadt.de
henne.arnstadt@t-online.de



- **hauseigene Historische Kleinkunstbühne**
- **hauseigener Spezialitätenladen**



Ferienwohnung Renate & Andreas Stolz ****

Die Ferienwohnung liegt im Grünen direkt am Stadtrand von Arnstadt. Die Wohnung bietet Platz für 2 bis 4 Personen (Aufbettung bis 6 Personen möglich). Separater Eingang zur 78 m² großen Einliegerwohnung mit möblierter Terrasse, im geschlossenen Gelände. Parkmöglichkeiten sind vorhanden. Die Ferienwohnung ist ein idealer Ausgangspunkt für Exkursionen in den Thüringer Wald, nach Oberhof, Eisenach, Gotha, Erfurt, Weimar, Saalfeld und auch ins Schwarzatal.



Familie Stolz, Auf dem Kübelberg 33a, 99310 Arnstadt, Tel. 0 36 28 / 7 76 26,
Fax 0 36 28 / 93 90 70, www.arnstadt-ferienwohnung-stolz.de, astolz@onlinehome.de